

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in
Sieben. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
50 Pf., einjährig 5 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M.

Redaktion und Expedition
Sieben, Bahnhofstraße 23, Ecke Eisenbahn.
Telefon 2008.

Anwerter fallen die 6 mal gefaltete Anzeigenkarte oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen müßte man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 281

Sieben, Donnerstag, den 3. Dezember 1914

9. Jahrgang

Serbiens Zusammenbruch!

Die Einmütigkeit des Reichstags.

Es bedurfte keiner Prophezei, um vorauszusagen, daß der Reichstag in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite am 1. Dezember seine endgültige Haltung einnehmen werde als am 1. August. Als der Reichstag am 1. August die ersten fünf Milliarden bewilligte, war der Krieg mit Frankreich und Rußland ausgebrochen. Seit dem Beginn der Kampfhandlungen von der Kriegserklärung Englands und Japans folgte erst einige Wochen später. Als der Reichstag die ersten fünf Milliarden bewilligte, war er noch nicht vom Schicksal Rußlands, nichts von der Abwertung der Nordsee, der Durchdringung der deutschen Kugel und von dem jähem Widerstand, den englische Soldaten vor der englisch-französischen Grenze dem deutschen Vorrückung entgegenzusetzen würden. Zwischen dem 1. August und dem 2. Dezember ist dem europäischen Krieg der wahre Charakter geworden, die Zahl der Feinde Deutschlands hat sich gemehrt, die Notwendigkeit, alles aufzubieten, um dessen Sieg tropischer als an Deutschlands Rücken zu halten, ist noch schärfer empfunden als zuvor in den Mittelpunkt aller politischen Handlungen gerückt worden.

Einigkeit in der entscheidenden Frage schließt jedoch keine Unverschiedenheit in der Einzelnen nicht aus. Ja, die Einigkeit bekommt erst dadurch ihren richtigen Wert, daß sie mit starrer Klarheit alles zusammenfaßt, was sonst in schwachen Meinungen in einander steht. Wäre im Reichstag nur eine Meinungsverschiedenheit und nur eine Parteimeinung vertreten, so wäre er moralisch wertlos. Ein einmütiges Votum außerordentlich gering. Der Reichstag des abgelaufenen Wahls, der alle Parteien und alle Parteien umfaßt, erreicht sich dagegen in Not und Gefahr als ein Faktor von unerschütterlichem moralischen Wert. Er zeigt, wenn er einig ist, daß Taten und der Willen des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck, ohne Unterschied der Klasse und der Partei, steht. Es ist eine Tatsache, daß auch nur einen unerschütterlichen Willen. Eine und dieselbe in Deutschland, Konfession, Alter, Beruf, Stand, Sozialdemokraten, Vertreter der verschiedenen Klasseninteressen und auf das gleiche einander entgegengeleiteten Anschauungen. Selbst über die Ursachen des Krieges, die Bedingungen des künftigen Friedens, der Klassen, die Bewertung der verschiedenen Gegner gehen die Meinungen weit auseinander. Aber über eines gibt es unter allen seine Meinungsverschiedenheit, darüber nämlich, daß das deutsche Volk sich seiner Feinde erwehrt, daß es in diesem im letzten Vorkriegsstand seinen Platz in der Welt behaupten muß, allen feindlichen Gemothen zum Trotz.

Die Sozialdemokraten im Reichstag legen mit Recht Wert darauf, wie aller Welt bekannt ist, daß sie gerade als Sozialdemokraten in diesem Punkt mit ihren sonst anders denkenden Volksgenossen übereinstimmen. Sie haben von ihren Grundgedanken nichts aufzugeben und geben ihre Ziele nach dem Kriegsläuf und erfolglos zu verschieben als zuvor. Sie verhehlen nicht, daß sie einen raschen Frieden wünschen, der dem deutschen Volk und allen anderen die volle Freiheit der Selbstbestimmung gewährt, und der eben erst dadurch in dauerndes friedliches Nebeneinanderleben der Nationen ermöglicht. Sie bleiben auch der Überzeugung, daß die Wurzel der Kriegsverursachung in der bestehenden Wirtschaftsordnung liegt und nur mit ihr beseitigt werden kann. Sie bejahen für die Zukunft auf allen Bedingungen, die in ihrem Vorkriegsstand in ihren sind. Aber nicht bellen ungeachtet, sondern gerade deswegen sind sie unter den neuere, von ihnen als gewollten Umständen vor allem im nationalen Verteidigungskrieg und entschlossen haben sie die ganze nationale Energie ihrer Bewegung jetzt auf diesen einen Kampfziel eingestellt.

Mit Recht hat der Reichstag am Dienstag in seiner Kammer die freie Kammer des Reichstags gefast, gerade die Einmütigkeit, die dem Reichstag die Truppen drängen erneut in den Kampf zu führen, anzuweisen. Aber auch unsere Volksgenossen können sich keine Maschinen, sondern den deutschen Menschen, und gerade das macht ihren Wert als Kämpfer aus, daß sie machen sich ihre Gedanken über Krieg und Frieden und werden, wenn sie den heldenmütigen Mann ausgesprochen haben, in späteren Jahren Auseinandersetzungen ihren Mann stellen. Viele von ihnen sind, wie man weiß, Sozialdemokraten, und wissen sie selbst zu wissen, nicht nur daß, sondern auch warum sie sich entschlossen im Reichstag die Kriegskredite bewilligen haben. Sie wissen daraus, daß die deutsche Revolution, die sich im ersten geschlossenen Form vertritt, auch davon besteht, und daß sie dort besteht nicht als Produkt eines anderen Drucks, oder ein tatsächlicher Umsturz, sondern als reiner Ausdruck tiefer empfandlicher Überzeugungen.

Gäßen alle in allen Dingen dieselbe Meinung, so ließe das zwar hinaus, daß keiner eine Meinung hätte. Woher sollte ein gedankenvolles Herdenvotum die Kraft nehmen um zu sein? Daß wir über fast alle Dinge der Welt grundverschiedene Meinungen sind, daß wir unter und vorhandene Interessen und Meinungsverschiedenheiten zu gelegener Zeit mit äußerster Energie gegenüberstellen, daß wir aber trotzdem jetzt, wo es um das Ganze geht, wie ein Mann zusammenstehen, alle von dem einen Willen erfüllt, durchzuhalten — das macht und füllt und gibt die Grundlage auf den Sieg!

Serbiens Zusammenbruch.

Sieben, 1. Dez. (W. B.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abwärts in den Operationen ihren eigentlichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher hauptsächlich mit den gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Lij durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt verstoßen, selbst zur Offensive übergegangen, wurde auf der ganzen Linie gebrochen und zum Rückzuge gezwungen. Er er-

litt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfeld von Monatice allein fanden unsere Truppen circa acht-hundert unbedeutende Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 10000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Hoffnungslosigkeit in Serbien.

Die Korrespondenz Rundschau meldet über Kopenhagen: Der gegenwärtig in Petersburg weilende Herrschaftenmann des serbischen Ministerpräsidenten, Nikola Pankovitch, schreibt in der Rundschau: Serbien hilft nicht mehr. Die Serben haben bisher mindestens hunderttausend Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee. Was Serbien bleibt, ist hundertmal ärger als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung, das serbische Volk kann ohne Land, das serbische Land ohne Volk bleiben. Kopenhagen schickt eine Mitteilung Serbiens vor. Man muß man die volle Wahrheit empfinden. Jene, die glauben, den Serben ist durch die Erfüllung der Forderungen Bulgariens zu nützen, wodurch Serbien diesen Forderungen nachgeben solle, wollen Serbien ein Begräbnis erster Klasse sichern. Für diesen Ausweg ist es heute auch schon zu spät.

Die russischen Verluste.

Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverluste nach den Angaben des russischen Innenministeriums ergibt bis zum 29. November 3679 Vermisste, 3702 tote und 19511 verwundete Offiziere, im ganzen einen Ausfall von 22982 Offizieren.



Der Krieg im Orient.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Dez. (W. B. Rundschau.) Die gestern veröffentlichte amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers lautet: Am 29. November haben an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen stattgefunden.

Kanadische Freiwillige in Ägypten.

Von Alexandria wird dem Blatte unter dem 27. November gemeldet, daß 3400 Kanadische Freiwillige in Ägypten gelandet wurden.

Tunesische Mohammedaner.

Der Berichterstatter der Deutschen Tageszeitung erzählt zuverlässig, daß auch in der Stadt und Kolonie Tunis eine großartige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich noch bevorsteht. Der heiligen Krieg beginnt und die Mohammedaner im Zusammenstoß der Tunesier mit den Algeriern und Marokkanern erfolgen wird.

Portugal — der jüngste Gegner.

Portugiesische Truppen für Ägypten.

Nachdem Griechenland den englischen Forderungen wegen Entsendung von Besatzungstruppen nach Ägypten ausgesetzt ist, hat sich nunmehr Portugal den dringenden englischen Forderungen anbeugt. Seit einigen Tagen werden portugiesische Offiziere in Ägypten, die Vorboten portugiesischer Heereskräfte sind. Auf Befehl Lord Kitcheners werden

im Laufe der ersten Dezemberhälfte größere portugiesische Truppenkontingente landen.

Ein portugiesischer Rekrutierungsversuch.

Der portugiesische Gesandte in Rom erklärte einem Vertreter der Stampa, die Expedition nach Angola gebe dieser Tage ab. Deutschland habe dort in großen Mengen und schon dreimal einen allerdings vergeblichen Einflußversuch gemacht. Das portugiesische Volk sei auch deshalb für den Krieg, weil Deutschland verleihe, Portugal an Spanien auszuliefern, um sich so eine politische Basis im Süden zu sichern.

Ein portugiesischer Torpedojäger beschlagnahmt.

Ein Torpedojäger, der auf der Koloche-Werft in Beira bei Goma für Portugal im Bau war, wurde unmittelbar vor dem Ausbruch von der italienischen Regierung aus Rücksicht der Neutralität beschlagnahmt.

Der Bureaufall.

Die Times meldet: Zwei Briefe am 9. November Wimbura, das sich widerstandlos ergab. Die Aufständischen Generale Zerkorin und Wiler requirierten Nahrungsmittel, namentlich bei der Firma Briest Brothers, deren Inhaber Briest Bürgermeister von Wimbura ist; gegen diesen erging sich Davel in äußerst heftigen Worten, weil er den Wimburgern vorwirft, sie hätten seinen Sohn getötet. — Bezeichnend ist, daß die Befehlsgewalt Wimbura in eine Zeit fiel, wo die Meuter-Verichte erklärten, der Aufstand sei so gut wie beendet.

Aus Südafrika wurde dieser Tage wieder über heftige Gefechte der Engländer berichtet. Botha habe bei Mafeking 30 Gefangene gemacht. Der Kommandant Botha habe den aufständischen General Botha bei Mafeking gefangen genommen und so fort. Nun kommt aber die Meldung, daß seit kurzem auf den Burenarmeen Frauen und Kinder die Arbeit tun, da die Männer die Waffen ergriffen hätten. Der Burenkrieg in Südafrika hat danach also gewaltig an Bedeutung zugenommen.

Bulgarien gegen Rußland.

Sieben, 1. Dez. (W. B. Rundschau.) Zu den Verhandlungen des Tripartitenbundes, namentlich Rußlands, zu den Verhandlungen des Tripartitenbundes zu bringen, schied der Tripartit. In der dreifachen britischen Weise auf seine Vorkontrolle, wiewohl, weil Bulgarien zu einer Unabhängigkeit zwingen, die anderen Anzeichen offenbar widerspricht. Wir beifolgender Ansicht mit der russischen Diplomatie, die im vorigen Jahre schließlich Schiffsbruch hat. Bulgarien eintraten, daß seine Interessen im russischen Schiffsbruch liegen, der die Meinung des in Rußland lebenden Serbien bezieht. Ist es dann den Russen nicht schon langweilig, immer dieselben Übergründe anzuhören, daß die Wirklichkeit zusehen bemerkt, daß der Bulgaren den Russen Bulgaren verachtet? Bulgarien, das Bulgarien im Bande mit Serben, Griechen und Rumänen keine ideale verwirklichen kann, hat offene Forderungen. Wir denken für solche slavische Forderungen. Können Bulgarien von den Russen unter vordringender Handlung sich erheben! Ihr elenden Exzessler wollen mit euren angeblich slavischen Geschäften Bulgarien vollends ruinieren, mit euren politischen Forderungen ihren Bulgariens heilige Gefühle verletzen! Das sogenannte Schmeicheln der russischen Diplomatie war für Bulgarien der Giftbissen, der ihm aus Leben ging. Bulgarien erwartet die Rechtfertigung vor der Geschichte und vor Gott.

Die Haltung Griechenlands.

Konstantinopel, 1. Dez. (W. B. Rundschau.) Zsmir-Gitar erklärt, daß Griechenland alle Anwerbungen und Bewilligungen des Dreiverbundes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückweist, weil Griechenland es seinen Interessen entprechender finde, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei freundschaftlich zu regeln.

Ein Protest Chinas.

Der Tsan Ching Tsan, das beratende Oberhaus, legt, nachdem am 3. Oktober die bekanntesten Mitglieder dieser Körperschaft hürnische Reden gehalten haben, der Regierung eine Denkschrift vor, in der die Verantwortlichkeit Englands an der Verletzung der Neutralität Chinas durch Japan dargestellt wird.

Aus Peking wird gemeldet: Die Geländeten Chinas bei den freiziehenden Mächten erhielten den Auftrag, jetzt schon Chinas Recht auf Beteiligung an der Friedenskonferenz anzumelden.

Neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch.

Unter dieser Überschrift teilt die Nordd. Allg. Ztg. mit, daß unsere Truppen geheime militärische Handbücher über die belagerten Wege und Flüsse erbeutet haben. Diese Handbücher hat der englische Generalstab herausgegeben, sie trugen den Vermerk: Vertraulich und waren käuflich nicht zu haben. Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundungen die denkbar genauesten Geländebeschreibungen. Der Eingangsvermerk lautet: Diese Be-

richte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiederherstellen, in der sie erkundet wurden. Es wird stets ratsam sein, sie vor Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Mobilitäten usw. gefährdet sind. Die größten wichtigen Straßen sind in allen Einzelfällen genau beschrieben. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht.

Als Beispiel seien die taktischen Bemerkungen über Dirmuiden auf S. 151 wörtlich mitgeteilt: Dirmuiden wird von Norden oder Süden schwer zu nehmen sein. Die beste Verteidigungsstellung gegen Süden wäre westlich der und bis zur Straße der Bohndamm, östlich der Straße eine Reihe kleiner Hügel. Westlich der Straße ist das Schloßfeld auf 1500 Yards hoch, östlich davon ist der Ausblick durch Bäume behindert. Zwei Bataillone würden für die Befestigung ausreichen. Die feindliche Artillerie würde wahrscheinlich nahe Googmolen und Beorfont stehen. Sonst ist dort taktisch nichts von Bedeutung, auch nichts vorhanden, was das Morchtempo vergrößern könnte. Beobachtungspunkt: Die Mühle von Keendeeff mit freiem Rundblick, und der Keelberg, 7½ Meilen von Ypern, mit Ausblick nach Ost und Süd. Nebenbei bemerkt werden in der Regel die Airdtürme als gute Beobachtungsposten angegeben.

So bilden die handlichen Bände für den Führer, Generalstabsoffizier und Unterführer jeden Grades einen vorzüglichen Begleiter. Ihm beigegeben sind:

1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungsbücher mit Zahlen der Belegungsfähigkeit, der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren ein Dispositionsbuch bedarf;

2. eine Zusammenfassung von wichtigen Fingerzeigen für Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der südlich der Linie Charleroi-Namur-Rüttich liegt, sowie für die Umgegend von Brüssel. — Dieses außerordentlich sorgsam und übersichtlich abgefaßte Werkbuch wird durch eine Karte der Bandungsplätze ergänzt, trägt die Aufschrift geheim und stammt aus dem Juli 1914. Die Nordb. Allg. Hg. nimmt an, daß das Material für diese Bücher aus dem Jahre 1909 stammt und giebt dann die nachstehenden Schlussfolgerungen:

„Ohne eine bereitwillige, weitestgehende Unterhaltung der belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten. So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Entzweiung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruch vor aller Welt zur Schau trägt, wird durch diese Dokumente als völlig haltlos und ungerecht erwiesen. Wenn jemand Anspruch darauf hat, empört zu sein, so sind es wir!“

Als anlässlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse böhmisch meinte, wir seien über die Gefahren des Lebensunterhaltungsgebietes im sogenannten Vordland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgien's Gebietsverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur so weit kannten, wie sie sich aus dem Buchhandel käuflichen Quellen ergaben.

Um so wertvollere Beutestücke waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentlich nützliche Material sofort unseren eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die folgende Arbeit unserer Gegner wohl die beste Kennzeichnung.“

Die Stellung der italienischen Partei zu einem eventuellen Krieg.

In einem Leitartikel des italienischen Hauptorgans *Avanti* über die augenblickliche innerpolitische Lage in Italien und über die voraussichtliche Entlassung der vertriebenen Parteien beim bevorstehenden Zusammentraten der italienischen Kammer am 2. Dezember werden auch die Ansichten der bürgerlichen Politiker über die Absichten der Sozialisten besprochen.

Ein bürgerlicher Politiker soll erklärt haben, daß die Sozialisten sich auf eine rein akademische und theoretische Antikriegspropaganda beschränken und sich im übrigen einer wirklichen Opposition enthalten würden, weil sie eingesehen

hätten, daß patriotische Gründe Italien in den Krieg treiben.

Gegen diesen Gedankengang protestiert der *Avanti* auf bestimmte Weise und stellt die folgenden Festsätze auf:

1. Bei den italienischen Sozialisten fehlt jedes Verständnis für die „patriotischen Gründe“ umso mehr als dieser Angriff ein außerordentlich behäbiger ist und zu höchst gewagten Unternehmungen führen könnte.

2. Die italienische sozialistische Partei wird sich aus Evidenz der Kriegskräfte widerlegen, weil die Höhe derselben klar beweist, daß sie das allein für die Verteidigung des Landes Notwendige nicht übersehen.

3. Die vorgesehene Steuerbedeutung wird nie genötigend in Italien nur die ärmeren Klassen treffen, was für die sozialistische Partei ein Grund mehr ist, sich dieser hohen Ausgaben zu widersetzen.

4. Die Partei kann den Reuten gegenüber, welche die bisher für das Land so schicksalsschwere Politik geleitet haben, kein Vertrauen haben; die einzige Antwort auf eine Aufforderung, diese Politik zu unterstützen, ist die Forderung, daß diese Leute für ihre bisherige das Land so schädliche Tätigkeit gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

5. Solange die für politische Verbrechen mit Gefängnis bestraften Verurteilten als Feinde des Staates behandelt und betrachtet werden, kann von der Partei nicht verlangt werden, daß sie bei ihrer Stellungnahme die politischen Gesichtspunkte der italienischen Bourgeoisie in Betracht nehmen soll.

Zugendlichenhuk im Kriege.

Ein interessantes Experiment machen einige Varier Stadtteile, welche besondere Schulen und Ateliers einrichteten, um Knaben und Mädchen im Alter bis zu 18 Jahren tagsüber zu beschäftigen, wenn sie sonst eine Beschäftigung nicht haben, um sie auf diese Weise von der Straße fern zu halten. Schon jetzt soll der Erfolg dieser Maßnahme sehr vielversprechend sein, so daß man ihre Ausdehnung beschließt.

Etwas ähnliches wird jetzt aus London gemeldet, wo das „Zentralkomitee für Beschäftigung der Frauen“, mit Zustimmung des Nationalalliiertenkomitees, dem sehr reichliche finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, beschlossen hat, jungen Mädchen bis zu 16 Jahren, für welche eine andere Beschäftigung nicht gefunden werden kann, wöchentlich 1 Mark zu zahlen unter der Voraussetzung, daß sie dafür regelmäßig eine besondere Schulung besuchen. Diese Einrichtung soll den Zweck haben, die Mädchen von den Gefahren der Straße fern zu halten und zugleich ihre Zeit nützlich auszuwenden, damit sie später umso leichter und bessere Beschäftigung finden können.

Schlimme Folgen der steigenden Getreidehöchstpreise.

Was von der Arbeiterpresse fortgesetzt betont worden ist, daß die amtlich festgesetzten Höchstpreise für Getreide, vor allem aber ihre Steigerung ab Januar, schlimme Gefahren für die Ernährung des deutschen Volkes bringen müßten, wird jetzt durch eine Meldung aus Galle a. S. bestätigt. Die dortigen Mühlenbesitzer haben die Mählwerke, die mit 2400 Zentnern täglichem Kornverbrauch das größte Mülleer-Unternehmen der Provinz Sachsen sind, haben sich telegraphisch an die Regierung und das Generalkommando des 1. Armee-Korps in Magdeburg gewandt mit dem Ersuchen, Maßnahmen zu treffen, daß die Mühlen genügendes Mengen Korn zur Verarbeitung kaufen können. Das sei in den letzten Wochen nicht mehr möglich gewesen, da die Landwirte und Getreide-Großhändler die Vorräte an Korn, namentlich an Roggen und Weizen im Hinblick auf die Steigerung der Höchstpreise ab 1. Januar zurückhielten. Die Mählwerke müßten, so führen sie in der Eingabe weiter aus, beim Andauern dieses Zustandes des Verengens der Zufuhr zu einer Stilllegung des Betriebes und zur Entlassung ihrer 120 Arbeiter schreiten.

Unter diesen unhaltbaren Zuständen leiden auch die übrigen Mühlen des Sächsischen Bezirks und dadurch wird natürlich die Versorgung der Bevölkerung mit Brot ernstlich gefährdet. Die Regierung wird deshalb nicht umhin können, einer Steigerung der Korn-Höchstpreise energisch entgegenzutreten und den Verkaufszwang einzuführen, selbst wenn die spekulativen Landwirte und Großhändler dadurch eine Enttäuschung erleben. Wer in dieser ersten und opferreichen Zeit so wenig Patriotismus zeigt wie sie, wer es über sich bringt, dem Volke den reichen Erntegewinn dieses Jahres vorzuenthalten, um elenden Gewinnes willen, und es zum

Hungern und zur Arbeitslosigkeit verdammt, der verdient keinerlei Rücksichtnahme.

Nachrichten über Kriegsgefangene.

Ueber den Aufenthalt der in feindliche Kriegsgefangenenlager geratenen Angehörigen unseres Heeres können auf Grund der Gefangenenslisten, die die kriegsführenden Staaten gegenseitig austauschen, folgende Stellen im Inland Auskunft erteilen:

das Zentral-Nachrichtsbureau des Kriegsministeriums in Berlin,

Dorotheenstraße 45;

das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz,

Abteilung Gefangenensfürsorge, Reichstagsgebäude;

das Auswärtige Amt.

Vom Auslande sind folgende Auskunftstellen bekannt:

Belgien:

Das Rote Kreuz in Brüssel.

Frankreich:

a) Agence des renseignements pour prisonniers de guerre,

Genl. rue de l'Arche 3.

b) La croix rouge française, Commission de guerre,

Bordeaux, Quai des Charons 26.

c) Auskunft über deutsche Gefangene in Frankreich: Zentral-

stelle des Roten Kreuzes, Genl.

England:

a) The Prisoners of war, Information Bureau London

49 Wellington Street, Strand.

b) Briefe an deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar:

Adresse: Commandant Prisoners of war Gibraltar.

Rußland:

Auskunft über deutsche Gefangene in Rußland erteilt das Rot-

Kreuz, Kopenhagen.

Was tut Frankreichs Marine?

W. B. Paris, 1. Dez. „Was tut denn unsere Marine?“, fragt man in Frankreich, wie der Temps berichtet, viel, weil man wissen möchte, ob die im Verhältnis zu dem Landheer größeren Aufwendungen auch lohnen. Dem Temps antwortet, nachdem er die Aufgaben der Marine herabzählt: der Küstenschutz, die Teilnahme der Marinemedien auf den Operationen des Landheeres, die Begleitung der Truppentransporte und der Schiffe des Handels. Die englisch-französische Flotte habe die Rückkehr der deutschen und österreichischen Bekehrpflichtigen aus Amerika verhindert, deren Zahl eine halbe Million betrage. Ist es nicht ein schöner Sieg, wenn 300 000 französische und englische Seeleute 500 000 Feinde von dem Seeschiff fernhalten vermögen.

Die Kämpfe im Südoften.

T. U. Sucuma, 2. Dez. (Gr. Bl.) Die Russen haben jenseits des Bruch große Verhärtnungen aller Waffen herangezogen und versuchen, in der Bukowina die Karpathentruppen zurückzudrängen. Die österreichisch-ungarischen Truppen leisten der vielfachen Übermacht energisch Widerstand und halten ihre Stellungen. Es herrscht sehr große Kälte. Da die Russen teilweise gescheitert sind, wurde die Offensive der Russen erloschen.

Französische Enttäuschung.

Berlin, 2. Dez. Der Generalsekretär der Deutschen Tageszeitung meldet unter dem 1. Dezember: Als in Paris der russische Schlachtbericht meldete, daß die Kämpfe bei Bzowiz fortbauerten und die Deutschen die Offensive bei Bzowiz fortsetzten, bemängelte sich der Varior tiefe Niedergeschlagenheit. — Der Clair schreibt: Paris jubelte drei Tage, als Petersburg der Bezeichnung der Hindenburgarmee berichtete. Jetzt ist es aber grabesstill. Es ist lächerlich, wenn amtlich aus Rußland gemeldet wurde, daß seit Mitte November 700 000 Deutsche und Österreicher gefangen worden seien und daß seit August die Zahl der Gefangenen 3½ Millionen betrage. Es sei unangebracht, sagt das Blatt, daß die Petersburger Journalisten derartige Angaben der russischen Mäler zulassen.

Die Türken auf dem Marsche nach Aegypten.

T. U. Kopenhagen, 2. Dez. (Gr. Bl.) Nach einem Ägypter Telegramm, das der Varior New York Herald veröffentlicht, ist ein türkisches Heer von 70 000 Mann unter Führung Jüzel Pascha auf dem Marsche nach dem Suez-Kanal. Die Deutschen und Türken sollen 10 000 Gewehre unter den Beduinen verteilt haben, die auf der befestigten Linie um El-Arich aufgestellt werden sollen.

Ein Telegramm aus Aizao nach Paris behauptet, die Deutschen hätten ebenfalls daran gearbeitet, Arabien zu überreden, den Sudan und Aegypten anzugreifen. Der Negus hätte dies jedoch abgelehnt und den Verbündeten des Angebot gemacht, 100 000 Mann zu senden.

Agitation für die Neutralität Italiens.

T. U. Zürich, 1. Dez. Nach einer Mailänder Meldung der Neuen Züricher Zeitung hat sich dort gestern ein Agitationskomitee

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge.

128

Alle diese Vorstellungen erfüllten ihn, als er endlich leise den Gaard verließ und an den Fjord hinabging, um den letzten Fels aufzusuchen. Es war eine tiefe Nacht, schwere Wolken hingen bleifarbig über den Wasserpfad, der unbeweglich und finstern in seinem Felsenbette lag. Kein Fels sprang auf, kein Stern war zu sehen, kein Ton zu hören, und es erforderte keine geringe Vorsicht, um an dem wogenden Rand des Fjords zwischen Steinen und Geröll ohne Leuchte fortzukommen. Marstrand's Augen waren jedoch vorzüglich und an Dunkelheit eben so gut gewöhnt, wie sein begieriger Körper an Anstrengungen. Nach einer Stunde stand er an der Quadt, in deren Tiefe sich der trümmervolle Grund öffnete, in welchem Paul Petersen's Großvater sein Ende gefunden hatte, und nachdem er den Felsenwall überstiegen, der den Eingang des kleinen Tales verschloß, befand er sich an dem Hügel von gewaltigen Steinen, die das Grabmal des grünnigen Bogts bildeten. Die hohen Tannen, welche darauf gewachsen waren, hingen mit ihren schwarzen Ästen und Nadeln bis zur Erde nieder und wölben mit Gestrüpp und Kanfen ein wildes Döck über dieser Totenammer. Ihr forreres Gewirr machte die Dunkelheit unüberdringlich, und als Marstrand mit klopfendem Herzen in diesen unheimlichen Kreis trat, empfing ihn ein helles Klauken und Seufzen, das durch die Wipfel zog und flappernde, trockene Kanfen ihm entgegentrieb.

Mit beherzten Schritten wand er sich durch diese abmahnenden Sinderisse, und wie oft er auch von dem langen feuchten Moos abglitt, das die Steine überdeckte, wie beschwerlich es war, selbst am Tage hier von Wod zu Wod zu steigen, erreichte er doch endlich die Spitze dieser Schuttmasse, auf deren Höhe ein mächtiges Felsenstück verwitterte. Hier atmete er allein mitten in der wildesten Einsamkeit, abgetrennt von allem Leben, unter sich die geschnittenen Leberreste eines Toten, der bis zum jüngsten Tage dort

liegen sollte, während sein irrender Geist die Fische schreute. Eine tiefe Muthlosigkeit kam über den jungen Abenteuer. „Nicht die Toten find es, die ich fürchte,“ sprach er vor sich hin, „die Lebendigen treiben mich bis zur Nacht. Wer soll in dieser Nacht mich hier erwarten? Aber auch ein Weiser, der über einen Abgrund schwebt, greift nach dem Amulet und belet einen Sperrenpfad. Was ist Klugheit und Verstand der Verblöndigen, wenn sie keine Hilfe schaffen! Weber Gottes Engel noch des Teufels Gefelle werden mir erscheinen. — Laß sehen, du alter Zauberer, was du kannst.“

„Afraja, ich rufe dich!“ sagte er mit lesem verächtlichen Tone, und er wiederholte den Namen noch zweimal.

„Da bin ich!“ antwortete eine Stimme an der anderen Seite des Felsstückes, und ein Geräusch begleitete diese Worte. Geröll und Steinbrockel füllten an der Hügelwand nieder. Es war, als stiege eine Gestalt vom Boden auf aus einer Fuge dieser festen Granitblöcke, die sich ihr geöffnet hatten. So beherzt Marstrand war, so wenig konnte er dem überwältigenden, unheimlichen Eindruck dieser Erscheinung widerstehen. Ein Grausen kam ihm an, das sein Haar aufsträubte, seine Junge lähmte und seine Augen weit und stier öffnete. Er dachte an den Geist des Bogts. Es war ihm, als ließen Wipfelfreien an den Bäumen nieder, als regte es sich hinter ihm, und aus der Tiefe kam ein seltsames Schmauchen.

„Du hast mich gerufen,“ begann die Stimme wieder. „Fürchtest du nicht?“

„Nein,“ antwortete Marstrand. „Bist du Afraja?“

„Ich bin es,“ sagte der Boge. „Setz dich her zu mir, gib mir deine Hand.“

Kalte, schmale Finger flammerten sich um Marstrand's Rechte. Er hörte das heitere Lachen, das er kannte, dicht an seinem Ohr, und durch das tiefe Dunkel glaubte er die kleinen, blühenden Augen des Zauberers funkeln zu sehen.

„Erzähle mir, was dich zu mir treibt,“ sprach Afraja. „Ich war weit, als ich dich rufen hörte. Ich kam, weil Rubinal es will.“

„Wenn du solche Macht hast, Afraja,“ erwiderte der junge Mann, „so wirst du auch wissen, weshalb ich hier bin.“

„Du sagst es, Jüngling,“ war Afraja's Antwort, die er nach einem langen Schweigen gab. „Ich sehe in dieser Finsternis in dein Herz; ich weiß deine Gedanken, mir ist nichts verborgen. In deiner Gamme schlüft ein Wolf, der seine Zähne in dein Fleisch grabt und dich hinausgeschleht hat in diese Nacht. Morgen, wenn der Tag graut, wird er dich greizen.“

„Ich komme, damit es ihm nicht gelingen soll,“ versetzte Marstrand. „Ich suche Hilfe bei dir, Afraja. Wenn es wahr ist, daß du mich schützen willst, so beweise es jetzt. Schaff mir Geld, das ich Selbstdad befriedigen kann. Bei meiner Ehre! Bei allem, was mir heilig! Ich will dir redlich wiedergeben was dein ist.“

Afraja ließ abermals einige Zeit vergehen, ehe er antwortete. „Bieviel bedarfst du?“ fragte er dann.

„Eine große Summe!“ rief der Junge, „aber ich weiß, daß du sie geben kannst, wenn du willst. Sechzehntausend! Spies das Geldebad von mir zu fordern, doch kann ich ihm eine Gegengabe machen wegen meiner Fische, die er in Bergen verkauft hat.“

„Sechzehntausend!“ murrte der alte Mann. „Es ist viel Geld. Sechzehntausend! Wenn ich sie dir gebe, was willst du geloben?“

„Du verlangst hohe Finken, wie ich denke. Ach, vom Hundert ist der übliche Preis; doch fordere, was du willst. So wahr mir Gott helfe, ich will sie schaffen!“

„Ich kann keine Finken, Baderken!“ rief Afraja heiter lachend. „Ich bin kein Händler vom Lyngensfjord, kein Wucherer und kein Vogt.“

„Wenn du keinen Fink willst,“ fragte Marstrand, „was willst du denn? Eine Verdröbung des Gaards?“

„Eine Verdröbung häßte mir nichts, und deinen Gaard mag ich nicht. Niemand darf wissen von meinem Gold und deinem Wort, oder verpönden sollst du es mir. Willst du?“

„Was soll mein Wort dir verbürgen?“

„Wenig Jüngling, wenig! Gelobe mir, daß du kommen wirst, wenn ich dich rufe.“

(Fortsetzung folgt.)

gebildet, um der Agitation für den Krieg seitens der irredentistischen Kreise eine energische Propaganda für die Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens entgegenzusetzen. Der neuen Idee sind sofort eine große Anzahl liberaler, kirchlicher und sozialistischer Deputierter beigetreten, außerdem Senatoren, Kaufleute, Industrielle und Journalisten usw.

Die Beschlagnahme der Wosßischen Zeitung.

W. B. Berlin, 1. Dez. Die Volk. Zeitung hat in ihrer heutigen Abendnummer einen Bericht über die vertrauliche Sitzung der Kommission des Reichstages gebracht, der nicht autorisirt war und dem Reichsanwalt Ankerungen in den Mund legte, die dieser nicht gethan hat. Die betreffende Nummer der Völkischen Zeitung ist daher mit Reichlag belegt worden. Hierzu teilt uns der Vorsitzende der freien Kommission des Reichstages mit, daß die Mitglieder der Kommission einstimmig die Unrichtigkeit des Berichtes der Völkischen Zeitung festgestellt haben.

Der neue Rhedive will nicht mehr.

T. U. Genf, 2. Dez. Nach einer Londoner Meldung hat der neue Khedive von Aegypten sein Amt in die Hände des englischen Oberkommissars zurückgelegt. Damit ist der englische Plan, einen nahen Verwandten des Khediven gegen diesen auszuspielen, misslungen.

Der Raperkrieg.

T. U. Watland, 2. Dez. Der italienische Dampfer „Atlantic“ der Weizen geladen hatte und sich auf der Fahrt von Argentinien nach Genua befand, ist im Mittelmeer von französischen Kriegsschiffen angehalten und nach Nizza gebracht worden. Die Genueser Reeder haben sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, schleunigst die Besatzung des Schiffes zu erwischen.

T. U. Kopenhagen, 2. Dez. Dem Daily Telegraph zufolge wurde der schwedische Dampfer „Friedmann“ von einem englischen Kanonenboot nach Kirkwall zur Untersuchung gebracht. Er konnte dort seine Ladung nicht löschen und wurde deshalb mit einer englischen Boje an Bord noch Schiffs geführt.

Die österreichische Kriegsanleihe.

W. B. Wien, 2. Dez. In den letzten Tagen sind zahlreiche große Anmeldungen auf die Kriegsanleihe eingelaufen. Die Schlussrechnung dürfte die bis jetzt gezahlte Summe von 10 Millionen übersteigen.

Gefien und Nachbargebiete.

Wiesen und Umgebung.

— Gerechtigkeit bei Unterstützung der Kriegerfamilien!

Der Vorsitzende des Giesener Gewerkschaftsraths sprach
ans: Das Gieser, betr. die Unterstützung der Familien der
Kriegsteilnehmer schreibt vor, daß von Privaten genebe
Unterstützungen auf die Reichsunterstützung nicht anzure-
nen sind. Demzufolge haben auch jene Familien Anspruch
auf die Kriegsfamilienunterstützung, denen vielleicht die
volle oder auch nur ein Teil des Gehalts weitergezahlt wird.
Gegen diesen Grundatz ist auch nichts einzuwenden, ist
die Arbeitgeber zahlen das Gehalt weiter, um die Familie
zu unterstützen, oder keineswegs, um den Staat von der
Zahlungspflicht zu befreien. Man sollte nun meinen, die
dort anerkannte Grundatz müsse auch von den einzelnen
Kommunalverwaltungen anerkannt werden. Aber weit
fehlt! In Gießen ist man am Werke, allen jenen Fa-
milien, die von einzelnen Arbeitgebern neben der Reichs-
unterstützung noch einige Groschen erhalten, diese auf die
städtische Unterstützung anzurechnen oder die städtische Be-
hilfe ganz einzustellen. Ich und mehrere Arbeitgeber, an
denen ich über diese Frage zu sprechen Gelegenheit habe
empfinden dies aber als wenig gerecht. Welch ein Wid-
ersinn dabei entsteht, mag an folgendem Beispiel erläutert
werden: Der Familie des Kriegsteilnehmers A. wird
der Firma X. ein Teil des Gehalts, pro Monat 120 M.
weiter gezahlt. Da diese auf die Reichsunterstützung nicht
angerechnet werden (und sonst die Frage der Bedürf-
nis bejaht wurde), so bekommt die Frau A. für sich und
Kind pro Monat jetzt auch noch 21 Mark Reichsunterstützung.
Die Familie des Arbeiters Kriegsteilnehmers B. hat bis
von dem Arbeitgeber B. pro Woche eine Unterstützung von
3 Mark bekommen. Weil sie diese Groschen von fort-
währenden Arbeitgeber B. bekommen hat, wird ihr die
städtische Unterstützung entzogen. Was ist die Folge?
Nur von Arbeitgebern bestimmt erklärt wurde, werden die
den Familien die Unterstützung entziehen, weil sie ihre la-
jäbigen treuen Arbeiter unterstützen wollten, aber kei-
neswegs der Stadt Gießen wollten eine wöchentliche Un-
terstützung zahlen. Was hat die verteilende städtische Sta-
tion dann erreicht? Sie hat den Familien der Krie-
gteilnehmer die Unterstützung des Arbeitgebers genom-
men ohne der Stadt auch nur im geringsten einen Vorteil zu be-
schaffen. Meines Erachtens aber ist es nicht Aufgabe
Stadt, den Familien der Kriegsteilnehmer die Unterstüt-
zung von der Seite zu nehmen. Es widerspricht nämlich
meinen Begriffen von Gerechtigkeit.

Hürsorge und Arbeitsvermittlung für die durch Kriegsverwundung Erwerbsfähigkeiten. Am 27. November fand auf Veranlassung des Sanitätsführers der Deutschen Vereinigung für Krüppelhürsorge, Professor Wieslack-Berlin, den Männern der Landesversicherungsanstalt zu Darmstadt eine Besprechung statt, wie für die im Kriege Verwundeten nur noch teilweise Arbeitsfähigen gelorgt werden könne. Dieser Besprechung haben Vertreter des Großh. Ministeriums des Landesvereins vom Roten Kreuz, der Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen, der Lazarett-Direktion zu Darmstadt, des Darmstädter städtischen Arbeitsamts, des Krüppelhilfsvereins und des Hessischen Hürsorgevereins für Krüppel teilgenommen. Als Ergebnis der Besprechung wurde festgesetzt, die Hürsorge für die Kriegseingewunden muß möglichst schon während der Lazarettbehandlung eintreten, es daher angzustreben, daß in den allgemeinen Reservelazaretts die Verwundeten, die einer orthopädischen Behandlung oder Nachbehandlung bedürfen, diese auch zu Teil wird, und daß fachverständige Aerzte hierfür zugeordnet werden. Nach Möglichkeit soll in Orten mit großh. Lazarett-Einrichtungen eines der Lazaretts hierfür besonders ausgestattet und diesem die geeigneten Verwundeten überwiesen werden. Da den Kriegern, die als Folgen ihrer Verwundung am vollen Gebrauch ihrer Gliedmaßen behindert sind, möglichst ihre volle Arbeitsfähigkeit wiedergegeben werden soll, ist in ihrem Interesse eine vorzeitige Entlassung aus dem Lazarett- und dem Militärdienst zu vermeiden, und ist zweckmäßig, den wiederhergestellten Mann unmittelbar

in eine Arbeitsstelle zu entlassen. Da die Verwundeten zumest nicht in ihren Gasmaskenlagaretten versorgt werden, ist wenigstens die Nachbehandlung in der Heimat anzustreben, um die Arbeitskräfte zu erleichtern. Die Verwundeten sind daher möglichst vor Abschluss der Behandlung einem der Gasmaskenabgelegenen Lazarett zuzuführen. — Zur Arbeitsvermittlung sind keine Räumlichkeiten nötig, sondern es ist engster Anschluß an die Arbeitsnachweise und Arbeitsämter zu empfehlen. Die in Arbeitsstellen Untergebrachten sind — wenigstens in der ersten Zeit — zu überwachen und sollten sich in dieser Zeit nicht selbst überlassen bleiben.

— **Anmeldung zur Refructierungskammerrolle.** Eine amtliche Bekanntmachung fordert alle im Jahre 1895 gedorenen Militärpflichtigen, sowie die bei der vorjährigen Musterung Zurückgebliebenen, sich in der Zeit vom 1. bis 10. December zur Stammmrolle zu melden. Die in Giechens Wohnenden melden sich auf dem Standesamt im alten Rathaus; auf dem Lande hat die Meldung bei den Bürgermeisterei zu erfolgen. Bei Unterlassung der Meldung wird Strafe angedroht.

— Gefallene des Sächſener Regiments. Landwehrmann
Friedrich Wabli, Gemeinde-Rechner aus Otterbach, Kreis
Aſſelſied. — Reſervist Ludwig Krausmüller aus Rom-
rod. — Offiziers-Stellvertreter Adalbert Wimmenauer
Kunſtmaler aus Sieben. — Reſervist Karl Geißler aus
Eſſlar.

Ausführungsvorbereitungen für die Paulianus-Orientierung. Das
hessische Staatsministerium hat die Mitglieder der Finanz- wie des
Gesetzgebungsausschüsse der beiden Ständekammern zu einer Be-
sprechung mit den Mitgliedern der Regierung auf Mittwoch,
den 10. Dezember, eingeladen, vorausgesetzt, sollen die von der Regie-
rung beabsichtigten Vorlagen einer Vorbesprechung unterzogen
werden.

— **Stallreiter** **Gieken**. In der am Montag oberrheinischen Wälderbesuchung wurde zunächst einem Antrage des Vorstandes zugestimmt, 30 Mark für die Dienstleistungen der Kriegsteilnehmer zu bewilligen. — **Gen. Bedmann** sprach hierauf über die künftigen Landtagswahlen. Er führte aus, daß diese bereits am den 6. November abgehalten waren, wegen des Krieges aber unterblieben. Nun sei die Anregung gegeben worden, merkwürdigerweise noch unserer Seite, die Wahlen zu beschleunigen, doch zunächst aber einen Wahlkampf zu vermeiden. Bedmann berichtet die Hälfte der Abgeordneten seien im ganzen fast 30 Mandate zu befehlen, von denen auf die Sozialdemokratie nur 3 entfielen. Es sollten also die übrigen 27 auf 6 Jahre den Gegnern kampflös überlassen werden. Wenn es sich darum gehandelt hätte, eine oder zwei Mandate zu erneuern, so könnte dies im Interesse des „Ausrufes“ kampflös geschehen; bei Erneuerung der halben Kammer müsse man aber den Krieg tragen. Um so mehr, als unter den 27 Stallreitern sich ein Anzahl befinden, die für uns ganz günstig läuten. Wir müßten also, wenn es zu einer Verhandlung zwischen den Parteien kommen sollte, die Genossenschaft sein. Deshalb wäre es wohl so, daß die Wahl bis nach dem Friedensschlusse erst wieder ausbleibe, und erstreckt zu verschieben. Eine Debatte, in welcher sich die Ausführungen nicht wiederholen, sondern sich als Willen der Person auswirken, ist, die kampflöse Wahl nicht möglich, sondern für die Erneuerung der Wahl nach dem Kriege ist. (Unterbrecht, wie es anfangs die Rede war, die Verhandlung abgebrochen.)

anderer Seite hingegen, die Verhältnismäßigkeiten zwischen den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zu berücksichtigen. Das dreierlei Bündelarbeit strebt an, die drei verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zu berücksichtigen. Es strebt an, die drei verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zu berücksichtigen. Es strebt an, die drei verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zu berücksichtigen.

Wir beklagen es auch nicht, daß es zu keiner Verständigung kam; doch wir sind überzeugt, daß das Friedberger Bündniß unter Umständen auch anders könnte.

— **Zur Gartenliebhaber.** Von der Stadt wird beabsichtigt, das Gelände an der Eiderstraße vor der Siegmundstraße zwischen der Fährüberführung und dem Walde in etwa 30 eingetragene Gärten einzuteilen und zu verpachten. Ebenso sollen am Wismarer See gegenüber der Wilhelms-Badestelle, etwa 12 angelegt werden. Vor das obere gelassen soll, weil man schließlich, ob dafür ein Bedürfnis besteht. Es sollen sich sowohl diejenigen bis 1. Januar 1911 auf der Bürgermeisterei melden, welche sich zur Pachtung eines dergleichen Gartens auf 5 Jahre bereit erklären.

— **Warme Tage.** In den letzten Tagen frug die Temperatur einer Höhe, wie sie gewiß selten im Anfang Dezember zu verzeihen ist. Etwa 10 Grad Wärme! Schaden kann das nicht, da wenigstens an Kohlen gespart, die schon wieder im Preise gestiegen sind.

— **Vortrag.** Wir machen nochmals auf den Vortrag des Kirchenrats Prof. Dr. Ed. Der Schotte **Carlin** Deutschland und England, der heute abend 8½ U in der neuen Aula der Universität stattfindet, aufmerksam. Der Vortrag ist zum Besten von Hinterbliebenen im Felde gehalten.

— **Stadttheater.** Um auch eine Neuheit zu bringen, wird kommenden Dienstag im Abonnement „**Kid**“ als noch in **„Lügelleide“**, ein frühliches Spiel in 4 Aufzügen von **Albert Kehm** und **Martin Schlegel**, gegeben werden. Das liebe- würdige **Veit** dürfte zuerst das meistgegebene Stück auf den böhmischen Bühnen sein und wird überall sehr gut aufgenommen, auch an **Darmstadt** berichtet wird, wo es im Spielplan des Stadttheaters erschienen ist.

Archie Bechlar.

u. Das Ergebnis der Stadtbürgerwahlen wurde gestern bereits kurz mitgeteilt. Die vorher erwartet werden konnte, so lagen sich 345 Wähler ab und es erhielten unser Genosse Th. Kimmich 245 Stimmen, Herr Philipp Müller-Niedergleses 233 und Herr Georg Kellner 225 Stimmen. In Friedensklasse in der 1. Klasse rund 2300 Wähler auf. — Auch in der 2. Klasse wurde die diesjährige Stadtbürgerwahl durchgeführt und zwar die Herr Th. Bergmann, M. Waldschmidt (Zum goldenen Ring) und Schmidt mit 51 bis 84 Stimmen. In der 3. Klasse wurde gewählt der Reichsrat Dr. Braun mit 10 und Herr D. Kellner 11 Stimmen wiedererwählt.

Greß Marburg-Nirchhain.

× Im Strahengraben gestorben. Ein über 70 Jahre alter Mann in Warburg, der Klempner Hermann, verstarb vor einigen Tagen, weil er in eine Anstalt gebracht werden sollte. Am Sonntag fand man ihn tot in einem Graben in der Nähe Bahnhof.

Verlobtene. Heinrich Peter Westrupp in Zeilbach, 2
Wiesfeld, 68 Jahre alt.

Die zweite Kriegstagung des Reichstags.

Übermals fünf Milliarden bewilligt.

Die Rede des Reichskanzlers. — Die Erklärung
der Sozialdemokraten.

Es war anders als am 4. August. Damals sah man, im Reichstag versammelt, das Bild eines ganzen Volkes, das aus seiner Ruhe aufgeschreckt, der ungeheuren Gefahr sich kaum erst bewußt werdend, zu den Waffen stürzte. Vier Monate sind seitdem vergangen, vier Monate, wie sie die Erde zuvor niemals noch erlebt hatte, vier Monate, in denen wir uns an das Angeheure gewöhnt haben, an gewaltige Leiden und tiefengetrohes Leid und an Gefahren, die uns doch nicht schrecken können. Wir haben die ersten Triumphe der deutschen Waffen erlebt und die Zeiten großer Unentschiedenheit vor letzten schwierigen Entscheidungen. So hat sich die Stimmung der Gefährtheit, der Enzelslossenheit und der unergrüthelichen Suveränität, die das ganze Volk erfüllt, auch auf den Reichstag übertragen. Nicht in der ersten aufwallenden Begeisterung, sondern im festen Entschluß, bis zum Todehien durchzuhalten, haben alle Parteien des Reichstags das zweite Hundmilliardenopfer bewilligt.

Die Rede des Reichstanzlers war keine Siegesfanfare vor dem Siege. Sie enthält nichts von nationaler Selbstüberhebung und Verabsehung des Feindes, nichts von Inschwermelung und Groberung. Aus ihr sprich ein tiefer Ernst, der sich der ganzen Schwere der Situation und seiner ganzen Verantwortlichkeit bewußt ist. Von der ungeheuren Uebermacht der Feinde ist in ihr die Rede und von ihrem noch unbegrenzten Widerstand, von der Nothwendigkeit, die Unabhängigkeit des Reiches bis zum Aeußersten zu verteidigen. Da ist keine in der deutschen Volks-, der solchen Gedanken können nicht zustimmt.

Als ein freies Volk soll nach dem Weltkrieg hervorgehen. Dafür steht er nicht allein, dafür stehen auch wir ein. Es wird, sagt der Reichsführer, nach dem Siege mit der Partei gehen, und — fügen wir hinzu — unter dieser Partei werden die Meinungen über das Maß der inneren Freiheit, das dem Volke zuzumessen ist, wahrscheinlich weit auseinandergehen. Aber gegen die Partei, die das Maß der inneren Freiheit nach den Grundsätzen vollkommenste Demokratie bemessen will, wird nicht mehr der Vorwurf erhoben werden können, daß sie in ihrem Eifer, das Reich zu verteidigen, hinter irgend einer anderen zurückstehe. Ein leerer Platz im überfüllten Hause, mit einem Kronleuchter gründer Vorleben geschmückt, sagt darüber mehr als alle Gefährungen. Hier — in Ludwig Kranz' unerschütterlichem Opfer — sprach nicht das Wort, sondern die Tat!

Mit dem Ruß und Unrat, der Miquant und dem Miß-
verstand einer irden und dumpfen Zeit soll ausgeräumt werden. Der Nandler verspricht es, und als Vorbild einer glän-
zlichen Zukunft erscheint ihm das weite Feld dranhin, auf
dem in Epyr und Gefahr einer dem andern gleich ist. W-
halten uns nicht an dieses Versprechen des Reichthanzlers
ein Mensch ist, auf sich allein gestellt, stark genug, ein solches
Versprechen zu erfüllen. Aber wir vertrauen dem Volk
das Volk ist stark genug, um diese Versprechungen wahr zu
machen, das Volk weis, daß es nicht für die Sache ein-
setzen, sondern für seine eigene Sache kämpft und bluten

Die Erklärung der sozialdemokratischen Forderung, die sich, wie am 4. August, der Rede des Reichstagslers angeschlossen, über das Ziel des Krieges, die Abwehr aller Angriffe auf die Selbstständigkeit des deutschen Volkes, die volle Mitwirkung der Nation aus. Wir sind überzeugt, daß sie auf den ganzen Volks Zustimmung finden wird, sofern sie nicht nur die Freiheit des deutschen Volkes, sondern auch die aller übrigen Völker als ihre grundsätzliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterläßt es nicht, Meinungsvielfachheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas tadelnswert findet. Das ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Volkvertretung zu jeder Zeit. Die Eingetragten des Gesinnungsbereichs, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch

nen noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. A
dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller andere
Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine ge
nau zufriedenstellend darüber berichtet, daß die Sozialdemokrat
im gegenwärtigen Augenblick nicht darauf verzichtet, die
Anerkennung im Interesse der Volkswohlfahrt und der staat
bürgerlichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wol
daß die alten Gefühle, die früher die Verhandlungen des
Hauses dauernd beherrschten, zwar zurückgetreten, aber nie
verschwinden sind. Das kann uns nur recht sein! Es hat
uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick
nicht vergessen wird, daß wir in vieler Beziehung an die
nicht, also die ändern. Wir legen zu jeder Zeit Wert auf Ent
scheidung. Aber die Einigkeit, die dann alle Parteien in der
gemeinsamen Abklimmung über die Kriegskredite zusam
führte, muß die Welt darüber belehren, daß alle Spekulation
auf die vorhandenen starken Partei- und Klassengegensätze
im Deutschen Reich müßig sind, und müßig bleiben
werden, bis das Ziel der staatlichen Eiderung nach unten
erreicht ist.

Nur das ganze Volk und für die deutsche Arbeiterbewegung sind die Richtlinien ihres Handelns klar vorgezeichnet. Die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entspricht und entspricht der Stimmung der Massen, die hinter sie stehen. Einzig und geschlossen steht die deutsche Arbeiterklasse für die Verteidigung der Freiheit noch auf. Ein in sich selbst und fest zusammengeschlossen muß sie stehen, um sich später auch die innere Freiheit zu erobern. Denn nur wo Geringkeit ist — sei es noch außen oder innen —, ist Kraft zum Sieg.

Erflärung.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß der Genosse Karl Liebknecht entgegen dem all-

Bruch der Fraktion, der durch einen ausdrücklichen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschließen wird, aufs tiefste.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags.

Telegramme.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Keine wesentliche Veränderung der Lage. Normaler Fortgang der Kämpfe.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Dez., vormittags. (Amstich.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwalde wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment S. M. des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nahmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Die oberste Heeresverwaltung.

In den letzten 3 Wochen 30 000 Russen gefangen genommen.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Dez., vorm. (Amstich.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemachten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen, die bei Ruma genommenen 21 000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Bielow, Ruino, Lody und Wawie vom 11. November bis 1. Dezember über 50 000 unermüdete Russen gefangen genommen. Die oberste Heeresleitung.

Nach einer Timesmeldung erlitten die indischen Truppen schwere Verluste beim Sturm auf die deutschen Laufgräben, in denen Mörser aufgestellt waren. Auch viele Engländer wurden getötet. Der Berichterstatter fügt hinzu: Unsere Gewehrgranaten zeigten sich schon von großer Wirksamkeit. Der Newe Rotterdamische Courant bemerkt zu dieser Meldung, daß Gewehrgranaten schon von der Petersburger Konvention von 1868 völkerrechtlich untersagt worden sind.

Die Schlacht im Osten.

Nach einer Meldung des Wotin aus Petersburg nimmt die Schlacht zwischen Warthe und Weichsel einen immer weiteren Umfang an. Die Deutschen setzten diesmal ihre Verhärkungen nicht auf einen Schlag, sondern stückweise ein. Diese Verhärkungen betragen insgesamt zwölf Armeekorps, außerdem die siebente österreichische Reiterdivision unter General Kord.

Basel, 2. Dez. (WB. Nichtamtlich.) Die hiesige Nationalist. schreibt, anknüpfend an die Besprechung des Artikels des Tages vom 29. November, über den Fortschritt der deutschen Eroberung über die letzten deutschen Generalkommunikations- und die Reise des Kaisers nach dem östlichen Kriegsschauplatz: Alle diese Tatsachen sind gewichtige Anzeichen dafür, daß die Schlacht im Osten noch keineswegs entschieden ist. Die Entscheidung ist aber nahe und die Deutschen setzen alles daran, den Sieg zu erringen. Die Verluste des Feindes und des Heeresverlusts sind somit mindestens als verhältnismäßig zu bezeichnen. Doch auch die Russen die letzte Karte ausspielen, nicht aus der Richtung aus Rom hervor, daß die acht Klassen des Panthons, die sogenannte Reichsmehr, aufbehalten wurden. In dem großen Reservat an Mannschaften sieht man jetzt den Boden.

Belgrad eingenommen.

W. B. Wien, 2. Dez. Der Kommandant der 5. österreichischen Armee richtete heute an den Kaiser Franz Joseph ein Guldigungstelegramm, in dem er mitteilt, daß heute am 66. Jahrestage des Regierungsantritts des Kaisers die Stadt Belgrad von den Truppen der 5. Armee eingenommen worden sei.

Bereinskalender.

Sonntag, den 6. Dezember: Gießen. Gefangenverein „Eintracht“. Abends 9 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weiser, Gießen. Verlag von Kraus & Cie., Gießen. Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Quittung!

Für die Weihnachtsgeschenke der Kinder organisierter Kriegsteilnehmer gingen bisher ein: Vom Verband der Bureauangehörigen 40 M., Gefangenverein Gießen 10 M., Ingenieur A. M., A. Holz 1 M.

Die Marktpreise für Vieh und Frucht und die Gießener Reis- und Brotpreise am 30. November 1914

Schlachtpreise in Frankfurt a. M.		Reispreise in Gießen	
Dahm	50 kg Schlachtgewicht 75-105 M.	1/2 kg 86-96 Pf.	
Hälber	1/2 " " 71-85 M.	1/2 " 81-84 "	
Schweine	1/2 " " 68-71 "	1/2 " 90-96 "	
Getreidepreise in Mannheim.		Brotpreise in Gießen	
Weizen	100 kg " " M.	Weißbrot	2 kg 68 Pf.
Weggen	" " " " M.	Schwarzbrot	2 " 60 "

Bauarbeiter-Verband Giessen-Wetzlar.

2. Sterbetafel.

Den Tod auf dem Schlachtfeld fanden aus unserem Zweigverein folgende Mitglieder:

Maurer **Philipp Becker**, Reiskirchen, Kreis Giessen
Maurer **Heinrich Bernhard**, Naunheim b. Wetzlar
Zementeur **Jakob Bernhard**, Naunheim b. Wetzlar
Maurer **Rudolf Damm**, Reiskirchen, Kreis Giessen
Maurer **Heinr. Launsbach**, Reiskirchen, Kr. Giessen
Maurer **Heinrich Löchel**, Rüdtingshausen
Maurer **Karl Müller**, Reiskirchen, Kreis Giessen
Maurer **Karl Schneider**, Reiskirchen, Kr. Wetzlar
Maurer **Karl Schreiner**, Altenhuseck
Maurer **Heinrich Weigand**, Heuchelheim

Ehre ihrem Andenken!

Der Zweigvereinsvorstand.

Militär-Artikel

Wie
Hemden
Hosen
Jacken
Westen
Strümpfe,
Socken
Fusslappen
Kniewärmer
Kopfschützer
Schals
Handschuhe
Pulswärmer
Handschuhe
Schiefhandschuhe
Hosenträger
empfehlen in grosser Auswahl
Spezialgeschäft
Franz Bette
Münster 10.

Stadt-Theater Giessen

Direktion: Hermann Zieling
Freitag, den 4. Dezember
abends 8 Uhr

Topf und Schwert.

Lustspiel in 5 Akten von
Sart. Gutzkow.
Ende nach 10¹/₂ Uhr. Gew. Br. erst
Soldaten vom Feldbettel abwärts
zahlen bei allen Vorstellungen auf
2. und 3. Parquet nur halbe Preise.

Feldpostsendungen:

Cognac, echter Weinbrand in kleinen Flaschen
Rumverschnitt sorgfältig mit Weiß-
papier verpackt
Stück 75 f

2 Pakete Feinschnitt-Tabak Stück 45 f
Cigaretten 40, 60, 80, 100 f
in 20 Stück-Packungen
Cigarren Mk. 1,35 und Mk. 1,55
in 20 Stück-Packungen

Feine Speise-Schokolade
„Schokolad Silber“ in Kriegssprossant-Packung
1 Pfund-Brot Mk. 1,80 1/2 Pf. 2 Taf. 47 f
netto 1 Pfund Inhalt zu je 2 Stücken

Vorzügliche Schokoladen in verschied. Sorten
Tafeln 10, 20, 25, 30, 35, 45, 50 f
Hustenbonbons Paket 25 f

Kakao-Würfel mit Milch und Zucker, Würfel 9 f
Trinkfertiger Grog Packung 18 f

Frühstückszungen in Dosen 85 f

Feine Lebkuchen in Dosen St. 9 17 u. 25 f
Häbertleins echte Nürnberger Lebkuchen
Schokolade-Lebkuchen 25 f
-Herzen Paket 25 f
Basler Lebkuchen 40 f u. 50 f
Braune "
Nürnberger Lebkuchen in Feldpostpackungen
enthaltend:

4 feine Lebkuchen u. Pfefferkörner 45 f

Vorzügliche besonders preiswerte Südwine
Mavrodaphne (griech. Südwine) Flasche 90 f
Malaga 1,20
Douro-Portwein schwarz, Edelst. Flasche

Schade & Füllgrabe

Bahnstrasse 26 | Telefon 186.
Ludwigstrasse 20 |
Wallstrasse 24.

Fahnen Reinecke Hannover Vereins-Bedarfsartikel.

Nachruf.

Auf Frankreichs Erde starben den Helden Tod fürs Vaterland unsere beiden Genossen und Sangesbrüder

Reservist Ludwig Schneider Gefreiter Heinrich Baunspach

vom Infanterie-Regiment Nr. 116

Wir verlieren in denselben zwei eifrige Mitglieder und werden Ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Arbeiterverein Reiskirchen.

Reiskirchen, den 2. Dezember 1914.

Nachruf.

In dem Feldzug gegen Rußland fiel unser langjähriger Parteigenosse

Heinrich Klinkel

Landsturmmann.

Wir verlieren in demselben einen braven und jederzeit opferwilligen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Wissmar, 2. Dezember 1914.

Der Vorstand
des Wahlvereins Wissmar.

Feldpost-Artikel

Für die 1 Pfund-Packung vom 2.-8. Dezember
empfehlen wir

Kartons und Feldpostbentel

in allen Größen zum Versand von Cigarren, Tabak, Cigaretten, Schokolade, Wollwaren usw. Ferner Feldpostkarten, Kartenbriefe, Aufklebezettel, Feldpostmappen

Alles mit vorchriftsmäßigem Aufdruck.

Oberheimsche Volkszeitung, Gießen

Bahnstrasse 23.

Telephon 2008

Im Gewerkschaftshaus

zu verkehren, ist Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters. Durch den Besuch des Gewerkschaftshauses unterstützt der Arbeiter sein eig. Heim. In Speisen u. Getränke. Billig. Logis